000493

Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechszigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, M. 1,70; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 304. Mittwoch, den 28. Dezember **1904.**

Bezugs-Einladung.

Beim bevorstehenden Beginn des 68. Jahrganges ihres Erscheines laden wir zum Bezuge der

Gummersbacher Zeitung

freundlichst ein und bitten die werten Leser, ihre Bestellung gefl. bald erneuern zu wollen.

Die Gummersbacher Zeitung, das einzige täglich erscheinende Blatt im Kreise, erfreut sich einer stetig zunehmenden Beliebtheit und fortwährend wachsender Abonnentenzahl; sie wird als amtliches Kreisblatt in allen Schichten der Bevölkerung gern gelesen.

Wie bisher wird neben dem achtseitigen, eine Fülle interessantesten Lesestoffs bietenden

Illustrierten Unterhaltungsblatt

auch die aus dem Gebiete der Landwirtschaft usw. alles Wissens- und Beachtenswerte enthaltende

Wochenschrift

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

wöchentlich gratis beigegeben, ebenso erhalten die Abonnenten wie seither die Eisenbahnfahrpläne unserer Gegend sowie die Ziehungslisten der preußischen Lotterie.

Dem politischen Teil, der Besprechung wichtiger Tagesfragen, der Handwerkersache ebenso wie allen andern Vorkommnissen werden wir durch sachliche Behandlung und kurze, aber doch ausführliche Schilderungen unsere Sorgfalt widmen. Unter Weglassung alles schwülstigen, überflüssigen, wird unsere Zeitung ihre Leser klipp und klar über alles Wissenswerte unterrichten, so daß niemand zu auswärts erscheinenden Blättern zu greifen braucht. — Der lokale Angelegenheiten und Vorkommnisse in der Umgegend behandelnde, sowie der provinzielle Teil wird von uns, unterstützt durch unsere zahlreichen Berichterstatter, besonders aufmerksam behandelt.

Im Feuilleton wird die Gummersbacher Zeitung nur gute, sittenreine Erzählungen bringen.

Den Anzeigenteil, der längst infolge der zunehmenden dichten Verbreitung der Zeitung in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirke und weit über den Kreis hinaus als äußerst wirksam die Aufmerksamkeit der Geschäftswelt auf sich gelenkt hat, empfehlen wir zu fleißiger Benutzung.

Bestellungen auf die „Gummersbacher Zeitung mit ihren Beiblättern werden von unsern Boten (2 M. per Vierteljahr frei ins Haus) und von den Postboten (frei ins Haus M. 2.17 per Vierteljahr) entgegengenommen. Probenummern versenden wir gern umsonst und postfrei.

Der Verlag der Gummersbacher Zeitung.

Die Steinkohlenproduktion im Deutschen Reich.



Die Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause über die Hibernia-Verstaatlichung sind bekanntlich nicht zum Abschluß gelangt, sondern vielmehr einer Kommission zur weitern Beratung überwiesen worden. Die Verhandlungen im Plenum indessen, bei denen der Handelsminister Möller die Absicht der Regierung über die Verstaatlichung des großen Kohlenbergwerkes klar legte, haben großes Interesse erweckt und bei einem großen Teil der Abgeordneten Verständnis gefunden. Das Bestreben der Regierung geht bekanntlich dahin, Einfluß auf die Kohlenproduktion im deutschen Reich, den sie bisher nur im geringen Maße besitzt durch Erwerbung neuer Kohlengebiete zu gewinnen, da auf diese Weise allein der Bildung von Trusts, durch welche dies wichtigste Industrieprodukt willkürlichen Preisbestimmungen usw. unterworfen ist, entgegengearbeitet werden kann. Die Wichtigkeit der deutschen Kohlenindustrie erhellt ohne weiteres, wenn man sich die gewaltige Summe der alljährlich auf den Markt gebrachten Mengen vergegenwärtigt.

Unsere Zeichnung gibt nun Aufschluß über die Produktivität an Steinkohlen der verschiedenen deutschen Grubengebiete (nach Oberbergamtsbezirken geordnet.) An der Spitze hinsichtlich der produzierten Steinkohlenmenge steht der Oberbergamtsbezirk Dortmund mit 64 689 594 Tonnen, es folgt der Bezirk Breslau mit 30 185 327 Tonnen, alsdann Bonn mit 13 216 792, darauf Klausthal 709 615 und Halle 8056 Tonnen. Für das Königreich Preußen ergibt das nach der letzten hierüber veröffentlichen Statistik eine Steinkohlenproduktion von 108 809 384 Tonnen, welche einen Wert von 920 611 000 M. darstellt. Der Löwenanteil der deutschen Steinkohlenproduktion entfällt somit auf das Königreich Preußen; die übrigen Reichsgebiete, die Steinkohlenbau aufweisen, zeigen nur verhältnismäßig geringe Ziffern hierin, nämlich: Sachsen 4 693 Tonnen, Elsaß-Lothringen 1 583 365 Tonnen, Bayern 1 356 557 Tonnen, zusammen ergibt das für das deutsche Reich eine Gesamtförderung von 116 637 766 Tonnen, die einen Wert von 1 005 153 000 M. repräsentiert. Von der großen Kohlenmenge, die im Jahre 1903 (die diesbezüglichen Angaben sind unserem Tableau zu Grunde gelegt) produziert wurde, kann man sich kaum einen Begriff machen. Wir haben versucht, die gewaltige Menge auf unserer Zeichnung darzustellen. In dem unteren Teil erblickt der Leser den größten deutschen Ozeandampfer, den „Kaiser Wilhelm II" (215 m lang und 20 000 Tonnen groß) als Schlepper vor ein Frachtschiff gespannt, welches die oben erwähnte Kohlenmenge faßt. Nicht berücksichtigt ist in unserm Tableau die im deutschen Reich gewonnene Menge von Braunkohlen aller Art, die indessen gleichfalls recht beträchtlich ist und sich auf 45 674 309 Tonnen im letzten Rechnungsjahre belaufen und einen Wert von 107 128 000 M. repräsentiert hat.

Der Deutsche Flotten-Verein und die Politik.

Der deutsche Flotten-Verein steht jeder Parteipolitik fern. Er dient lediglich vaterländischen Interessen und zwar in voller Unabhängigkeit nach oben wie nach unten. In dieser Unabhängigkeit liegt seine Hauptstärke, weil sie dem Flotten-Verein das Recht und die Freiheit sichert, nicht nur belehrend und aufklärend, sondern, wenn nötig, auch warnend sich an unsere Volksgenossen zu wenden. Letzteres wird geradezu zur Pflicht, wenn es sich bei der Flottenfrage auch gleichzeitig um Existenzfragen des deutschen Volkes handelt in Verbindung mit dem Stande der Dinge auf dem Gebiete auswärtiger Politik. Da allerdings hätte es keinen Sinn, wenn der Flotten-Verein bei Seite stehen und sich blind stellen wollte, dann würde er kein nationaler Verein im besten aber auch ernstesten Sinn des Wortes sein, und auf diese Eigenschaft legt er den größten Wert, weil sie in erster Linie dazu beiträgt, ihn in den Mittelpunkt nationaler Bestrebungen zu stellen. Die Entwicklung der weltpolitischen Dinge hat aber seit Jahresfrist einen solchen Verlauf genommen, daß die Flottenfrage für Deutschland zu einem Brennpunkt nationaler Forderungen geworden ist, insofern sie mit den Interessen der ganzen Nation in untrennbarem Zusammenhange steht. Namentlich auch angesichts der mehr oder minder verhüllten Drohungen gegen Deutschland in der englischen Presse, welche jenseits des Kanals von unvergleichlich größerem Einfluß auf die Stimmung des Landes wie auf die Entschließungen der Regierung ist, wie in Deutschland.

So hat seiner Zeit der Englische Flotten-Verein (naval league) in bestimmtester Weise öffentlich Einspruch erhoben gegen das Flottenprogramm der Regierung, weil ihm dies nicht weitgehend genug erschien. Er hat dabei geltend gemacht, daß er die Rolle des treuen Hofhundes spiele, welcher rechtzeitig seine Stimme erschallen lasse, um zu warnen. In England hat sich damals die öffentliche Meinung auf die Seite der Naval league gestellt und die Regierung sah sich genötigt, das genötigt, das Flottenprogramm nach dem Forderungen zu ändern. Das war also schließlich auch eine politische Sache, es ist aber niemand in England eingefallen, der Naval league aus ihrem Vorgehen einen Vorwurf zu machen. Auch der Flotten-Verein betrachtet seine Forderung, unverzüglich an eine Revision des durchaus ungenügenden Flottengesetzes von 1900 heranzutreten insofern als eine politische, weil von der Erledigung dieser Frage hauptsächlich die Stellung abhängt, welche das deutsche Reich zukünftig „im friedlichen Rate der Völker" einnehmen wird. Dazu bedarf es einer starken Flotte und eine solche sichert das Flottengesetz von 1900 eben nicht in absehbarer Zeit.

Kriegswirkung
in Süd und Nord.

Die russische Schwarzmeerflotte stellt den bescheidenen Rest der dem Zarenreich in Europa verbliebenen Seewehr dar, mit diesem Rest kann es gerade noch den ans Schwarze Meer grenzenden Balkanstaaten imponieren. Es fragt sich aber, auf wie lange. Auf eine Erschütterung des russischen Prestiges deutet jedenfalls die Tatsache in, daß Bulgarien jetzt die Ausgestaltung seiner Schwarzmeerflotille anstrebt. In dem der Sobranje soeben vorgelegten Kriegsbudget wird die Errichtung einer Admiralsstelle und von fünf Kommandostellen für Minenboote gefordert. Zwei der letzteren sollen auf der Donau stationiert werden. In Ergänzung dieser Vorkehrungen plant angeblich der Kriegsminister die Anlage von Befestigungen um Sofia herum. Bulgarien scheint sich also nicht mehr so ganz auf Rußlands starken Schutz zu verlassen, es will seinen Platz am Schwarzen Meer aus eigener Kraft sichern und am Ende vielleicht in die Lage kommen,

---

Die Bäume, die sich schmiegen, stehn mit ihren Zweigen unversehrt, und die sich sträuben, kommen samt der Wurzel um.

* * *

Leben um Leben.

Roman von Dietrich Theden.

20 Nachdruck verboten.

Auf dem Heimwege folgerte er aus den empfangenen Eindrücken, daß auf Neuhude mit dem Deepenhagener Gelde nicht gerechnet zu werden brauchte, daß Mangels sicher aus diesem Grunde nicht mit dem Verbrechen in Verbindung zu bringen war. Metsch legte sich die weitere Frage vor, ob etwa die Eifersucht die Triebfeder gewesen sein könnte, verneinte aber auch diese Möglichkeit. Es war ja denkbar, daß Mangels einen Groll gegen die Deepenhagener hegte; aber dieser konnte wirklich nicht so tief sitzen, wenn er sich durch fühle, gesellschaftliche Formen, die sogar nahe an Indolenz streiften, verdecken ließ. Wäre das Gewissen des Neuhuders nicht rein gewesen, so hätte er auch kaum unversucht gelassen, den Verdacht von sich abzulenken, sei es auf den ohnehin belasteten Förster oder auf die von einem gewissen Dunkel umgebene Verwandtschaft der Deepenhagener Gutsherrschaft, zumal ein mehr oder minder versteckter oder offener Hinweis auf die letztere ihm von dem Besucher ja direkt in den Mund gelegt worden war. Daß er trotzdem nicht darauf eingegangen war, sondern eine in gewissem Sinne durchaus korrekte Haltung bewahrt hatte, sprach unzweifelhaft für ihn. Auch nach seinen Lebensneigungen, dem Gigerltum, dem verweichlichenden Luxus und der ihn unstet in die Ferne treibenden Genußsucht, war ihm eine den Willen und die Nerven bis zum Zerspringen straff anspannende Gewalttat nicht zu imponieren. Ganz sicher hätte gerade er nicht die mit einer solchen Tat verbundene tiefe seelische und körperliche Erschütterung so spurlos zu verwischen vermocht.

Es half nichts: der Faden, dem Metsch aus dem Moorlabyrinth in das Herrenhaus von Neuhude nachgegangen war, hatte ihn nur weiter in die Irre geführt. So ließ er ihn entschlossen fallen und nahm den andern nach dem Reickendorfer Armenhaus, in dem der blöde Johann Dose hauste, auf.

Metsch kehrte nur flüchtig im Sod ein.

„Schon wieder weiter, Herr Professor?" fragte Detlev Blunk erstaunt.

„Ja, mein Lieber, der Mai macht alles wieder jung, auch sogar meine Beine," scherzte der Angeredete und flog von neuem aus.

Das Reickendorfer Armenhaus war ein langgestreckter, niedriger, schmutziger Fachwerkbau mit kleinen, bleigefaßten, halbblinden Fensteraugen und häßlichem, vrimitivem Strohdach. Die Front an der Dorfstraße war durch keine Tür unterbrochen; wer das Haus betreten wollte, mußte sich nach der Rückseite bemühen und dort unter etwa zehn Eingängen den richtigen herausfuchen. Metsch fragte ein paar hohläugige, in Fetzen gehüllte Kinder, die auf einem Berge von Papierresten und Lumpen, dem Eigentum einer der Häuslerinnen, spielten, nach dem Blöden und wurde von ihnen nach einer Tür gewiesen, die trotz der Maiwärme fest zugezogen war. Eine fast unerträgliche, kalte, modrige Luft schlug ihm, als er geöffnet hatte, entgegen, und er starrte in einen engen, niedrigen Raum, den er kaum zu betreten wagte. Ein schwarzverräucherter Lehmherd und ein Stapel Holz und Torf deuteten an, daß er die Küche des Insassen vor sich hatte. Die Kinder waren ihm gefolgt, steckten die schmutzigen Finger in den Mund und stierten den vornehmen Herrn mit weitaufgerissenen Augen an. Metsch tappte vorwärts, mit dem Hut in der Hand und gebückt, stieß mit dem Fuße eine Innentür auf, und gewahrte in einem Loche, Stube genannt, den Blöden auf einem Schemel am Fenster. Kaum noch Spuren einer Kalktünchung an den bröckelnden Wänden, die Decken altersschwach verhogen, die Fenster mit Spinngeweben an Stelle der Vorhänge, in dem mit Ziegelsteinen belegten Boden halsbrecherische Löcher und auf rohem Holzgestell ein Strohsack mit ehemals rotbunt karrierter, zerwaschener und zerlumpter Wolldecke — das Heim des Blöden, ein Loch. — Und der Blöde selbst! Ein altes, graues, durchfurchtes Gesicht, die Backen eingefallen, die Augen tief in den Höhlen, das dichte, kastanienbraune Haar verwildert, merkwürdig hoch, fast schön allein die Stirn. Die spärlichen Ansätze eines Backenbartes deuteten auf ein noch frühes Mannesalter, aber die Haltung des Mannes verriet, daß er vor den Jahren gebrochen war. Er starrte durch die blinden Scheiben und schenkte dem Besucher kaum Beachtung.

„Johann Dose," redete Metsch ihn an, „— sind Sie das?"

Dose horchte, als sei ihm ein vertrauter Klang ans Ohr geschlagen.

„J — o," lallte er, ohne sich umzuwenden.

Metsch hatte gehört, daß auch Blöden lichtere Momente abzugewinnen seien, wenn man ihre Hirntätigkeit an einer empfindlichen Stelle zu packen wisse. Vielleicht, so kalkulierte er, hatte der Zufall es gefügt, daß gerade die Begegnung mit dem Fremden, wenn sie nicht überhaupt ins Reich der Fabel gehörte, einen besonders nachhaltigen Eindruck auf ihn hervorgerufen hatte, den zu frischem Leben zu wecken möglich war. Da wollte er wenigstens einzusetzen versuchen.

„Sie kennen den Inspektor Hansen von Deepenhagen?" fragte er laut.

Wieder das langsame, in die beiden Buchstaben aufgelöste: „J — o."

„Sie streiften in der Gegend umher: Sie waren auch auf dem Moor?"

„Moor — — jo —"

„Sie haben auch von dem Morde gehört?"

Metsch steigerte seine Stimme, als spräche er zu einem Schwerhörigen.

„Mord — —"

„Mord — —"

Johann Dose nickte.

„Und Sie haben den Mörder gesehen?" rief Metsch energisch.

„Ne — ne — ne — nu — a," lallte der Häusler unartikuliert und wiegte den Kopf.

„Aber einen Mann, mit schwarzem Vollbart!" schrie Metsch und neigte sich dicht zu dem Sitzenden.

Johann Dose duckte sich scheu.

„Antwort!" drängte Metsch scharf.

Der Blöde fuhr sich mit der Rechten tastend über die Wange.

„Bart — keinen — Ba — Bart!" stotterte er.

„Sie nicht — der Fremde!" korrigierte Metsch. Wo haben Sie den gesehen?"

„Mo — mo — moor?" Hastiges Kopfschütteln. „Ne — nein — ich — nicht —"

„Herrgott!" Metsch fuhr ungeduldig auf und fing noch einmal, jedes Wort betonend, von vorne an. Aber alle Mühe blieb umsonst. Nur blödes Stammeln als Antwort und um so verwirrter und sinnloser, je öfter eine Frage wiederholt wurde.

Erregt und angewidert verließ Metsch das Haus des blöden Stumpfsinns. Der geistige Defekt schien so weit vorgeschritten, daß seine Aussage auch dann keinen Wert mehr gehabt hätte, wenn sie noch zu erlangen gewesen wäre.

Überall das gleiche, negative Resultat, sagte sich Metsch ernstlich verstimmt. Die Kieler Beamten allein hatten positive Erfolge erzielt, während er selbst auch nicht um einen Zollbreit vorwärts gekommen war. Eine Bitterkeit stieg in ihm auf, daß der alte Spürsinn und das gewohnte Glück ihn völlig verlassen zu haben schienen, und er ging aufs neue mit sich zu Rate, ob es nicht besser sei, seine fruchtlose Tätigkeit nunmehr und wenigstens so lange einzustellen, bis das Gericht über den vorerst der Tat Verdächtigen entschieden hatte. Möglicherweise hatte die Nemesis in dem Förster doch den wirklich Schuldigen ereilt, und jede weitere Bemühung nach anderer Richtung mußte dann mit Notwendigkeit im Sande verlaufen.

Die Erwägung reifte in Metsch zum plötzlichen Entschluß. In einer letzten Besprechung mit Herrn von Oppert wollte er diesem seinen Standpunkt darlegen und sich dann einstweilen vom Schauplatz zurückziehen. Von dem Spruche des Gerichts hing es darauf ab, ob er sich noch aufs neue mit der Affäre zu befassen oder sie endgültig fallen zu lassen habe.

10. Kapitel.

Der Staatsanwalt hielt sein Versprechen. Schon am dritten Tage wurde die Leiche zur Bestattung freigegeben. Und dann wurde der durch Verbrecherhand seinem Glücke jäh Entrissene auf dem stillen Friedhofe in Vornhöved zum ewigen Schlummer gebettet. Der alte Her von Diersen hatte für sich und die Seinen einen schlichten Bau als Erbbegräbnis errichten lassen; und in ihn hielt der Leutnant Horst von Oppert Einzug, statt in das stolze Herrenhaus auf Deepenhagen.

Der Sommer brach mit Macht herein. Ihn kümmerte nicht, daß da eine Menschenseele wie eines von Myriaden kleinen Lichtlein verloschen war; er entzündete mit seinem Sonnenfeuer tausendfaches neues Leben und trug auf Flügeln der Freude einen Blütenrausch über die kraftvoll verjüngte Erde.

Trotzende, strotzende Kraft quoll aus dem Boden, ummachs die Menschen, und riß sie mit sich empor in feiertägige Höhen.

Die Last der Erinnerung drückte noch schwer auf der jungen Braut; aber auch an ihre Seele pochte ungestüm der Pulsschlag der Natur und ließ ihr Empfinden in dem Freudenfeiern um sie allgemach wehmütig und doch in innerem Genesen mitklingen.

Sie hielt sich oft in dem schönen, alten Parke auf, und mit dem Rauschen des Windes in den hohen Wipfeln flog ihre Sehnsucht fort in eine weite, unbestimmte, nicht mehr gar so hoffnungsarme Ferne. Und aus dem Duft des Blumenflors und aus dem Jubelchor der geflügelten Sänger sprach es wie ein Echo ihrer eigenen Jugend belebend zu ihren zage lauschenden Sinnen.

Still und ernst ging Frau von Diersen ihren Pflichten nach, und wie in einem Traume schritt Lucie auf blumenbestreuten Pfaden, so lange der Assessor in dem Schlosse weilte. Der Lenz in der Natur und in der jungen Seele malte Rosen auf ihre Wangen und verlieh den Augen eine strahlende Innigkeit, deren Zauber ergreifend wirkte und der auch anhielt, als der Assessor nach wochenlangem Aufenthalte von der Pflicht nach Dresden zurückgerufen wurde. Der wunschlose Liebesfrühling befruchtete in der reinen Kinderbrust eine Güte, die mit ihrer strömenden Fülle auch den Förster umschloß, dem das Kind bis dahin nichts weniger als geneigt gewesen war. Hansen war der erste, der die überraschend gemilderte Anschauung des Lieblings konstatieren konnte.

(Fortsetzung folgt.)

enigen, welche noch
orderung
in Windhagen ver-
en Schreiner Wilh.
ne haben, werden er-
bis zum 2. Januar
ei Wilh. Schulte
ndhagen Rechnung
chen.

fast ganz neue
Scheune,
halben Stock hoch, zu
Wohnhause einge-
steht zum Abbruch
u verkaufen.
pr. Schürmann,
e b. Gummersbach.

genleidenden
is Dankbarkeit gern
entgeltlich mit, was
jahrelang, qualvoll
- u. Verdauungs-
erden geholfen hat.
H. Hausen,
nd b. Steinbergkirche

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50 „
Contin.-Reifen „ 6.50 „
ylenlaternen nur 3.90 M
weiler jr., Gummersb

pielkarten
ind käuflich bei
uard Krüger,
Kaiserstraße 46.

rl Mand
l., Kgl., Grossherzogl.
cher u. Hessisch. Hof-
ortefabrikant, Cob-
— Zweigniederlassung
men, Allee 216.
nzige Fabrik der Welt,
e in 23 Jahren — 24
erste Preise — er-
rungen hat.
Pianos
gleichlich in Tonschön-
leganz des Anschlages
solidester Ausführung.
Flügel
s patent. Glockenflügel
e Tonfülle eines erstkl.
lüg., obwohl nur 1,48
Meter lang. —
-Verkauf des besten
chen Klavierspiel-Ap-
parates
honola
ola ermöglicht jedem
ohne Vorkenntnisse
instl. Spielen auch der
erigsten Musikstücke.
hrung bereitwilligst
Kaufzwang. — Raten-
ng, Tausch, Miete, Stim-
Reparatur, Transport.
Kataloge gratis. —

Alle APPARATE zur **Krankenpflege.** Verbandstoffe. Gummiwaren in nur guter QUALITÄT! soliden Preisen.
W. Schumacher Nachf. Linden-Drogerie.

IANOS
ner Stils, Flügel und
os in vollkommener Aus
ng, neu und gebraucht,
Harmoniums und Pianolas
ichen Auswahl empfiehlt
. BACH Sohn
l. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und
atspreis Düsseldorf 1902)
Cöln
Neumarkt 1 A.
en-Berlin-Düsseldorf,
Hamburg-London.
auf, Miete, Umtausch, Re-
ur oder Stimmung wende
ich an die mehr als hun-
rige Erfahrung des durch
Generationen bestehenden
Hauses
BACH.

eiß-
Kalender
in großer Auswahl
billigst
in der Buchhandlung
Friedr. Luyken.

selbst russischen Schiffen die Einfahrt in die Donau zu wehren. Gerade in der Balkanfrage sind ja seltsame Wandlungen nicht ausgeschlossen. Der Einfluß des russisch-japanischen Krieges macht sich aber nicht nur dort im europäischen Süden, sondern auch im hohen Norden bemerkbar, in Schweden und Norwegen. Gemeinhin sieht man im skandinavischen Königreich die politische Verkörperung der Neutralität. Der Gedanke, daß die Nordlande in einen Krieg verwickelt werden könnten, wird anderswo ernstlich kaum erwogen. Den Skandinaviern selbst liegt er aber nicht fern. Seitdem die Russifizierung Finnlands mit Hochdruck betrieben wird, hält man in Schweden-Norwegen die Möglichkeit eines Konfliktes mit Rußland für gegeben, läßt man die Sorge um die Leistungsfähigkeit der Streitkräfte sich angelegen sein. Die Marine ist modernisiert und an Gefechtswert den Überbleibseln der russischen weit überlegen, die seemännische Tüchtigkeit der Nordländer über jeden Zweifel erhaben. Was das Heer betrifft, so meldet jetzt die Kreuzzeitung, daß die bisher von der Dienstpflicht befreiten Lappländer in Zukunft zur Fahne herangezogen werden sollen, weil ihre Terrainkenntnis der nördlichsten Landesteile im Falle eines Krieges mit Rußland von größter Bedeutung sei. Gleichzeitig wird gemeldet, daß die Seebefestigungen Stockholms vollendet sind, und nunmehr die Werke zum Schutz gegen einen Landangriff auf die Stadt in Arbeit genommen werden.

Zur Tagesgeschichte.

Potsdam, 27. Dez. Der Kaiser unternahm Samstag mittag den gewohnten Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais und wohnte um 3 Uhr in gewohnter Weise den Bescherungen von Mannschaften des 1. Garde-Regiments zu Fuß bei. Um 3 Uhr nachmittags fand im Neuen Palais in Gegenwart der Kaiserin und der kaiserlichen Familie die Bescherung der Dienerschaft statt. Um 4 Uhr war Tafel, an der die hier versammelten Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen und zu der die Damen und Herren der Umgebung geladen waren. Hieran schloß sich wie immer die Weihnachtsbescherung im Muschelsaal an den mit Weihnachtsbäumen festlich geschmückten Tischen.

Berlin, 27. Dez. Der Kaiser verlieh dem Geschlechte von Bülow das Präsentationsrecht zum Herrenhaus. Der Kaiser gab dem Reichskanzler am Heiligabend hiervon Kenntnis.

— Eine königliche Kabinettsordre vom 24. Dezember genehmigt die Änderungen in der Dienstkleidung der Staatseisenbahnbeamten, die im wesentlichen eine Vereinfachung und Verbilligung der Kleidung bezwecken. Die Galakleidung der Stationsvorsteher 1. Klasse soll wegfallen, dafür wird den Stationsvorstehern 1. Klasse, den Güterexpeditionsvorstehern und den Stationskassenrendanten gestattet, bei feierlichen Gelegenheiten den Galarock zur Dienstkleidung zu tragen. Bei den mittleren Beamten fallen die Goldstickereien am Kragen fort, desgleichen die Samtaufschläge an den Ärmeln, die durch Rollaufschläge ersetzt werden. Die Zugbegleitungs-Beamten dürfen anstelle der einreihigen die zweireihige Joppe tragen.

— Durch eine Erhöhung der Revisionssumme das Reichsgericht zu entlasten, befürwortet der bekannte Leipziger Rechtslehrer Geheimrat Wach in der „Deutschen Juristen-Zeitung". Er schreibt u. a.: „Es (dieses Mittel) soll unpolitisch, plutokratisch und eine Verkümmerung der Rechtsgleichheit, eine Schädigung des Vertrauens in die Rechtspflege sein, wenn nur dem hohen Geldinteresse sich die Pforten des höchsten Gerichtshofes öffnen. Solche Worte wirken und schrecken; wahr sind sie um deswillen nicht. Und wären sie wahr, so wäre unsere ganze Rechtspflege ein Meer von Ungerechtigkeit; denn sie ist aufgebaut auf der Differenzierung nach dem Werte der Sache. Die geringwertige Sache, die amtsgerichtliche, muß sich mit zwei Instanzen und der Aburteilung durch Amts- und Landgericht begnügen. Die höherwertige genießt die größere Fürsorge in landgerichtlicher und oberlandesgerichtlicher Judikatur. Und nur die höchstwertige kann ans Reichsgericht gelangen. Das ist unser System. Danach sitten Millionen von Sachen alljährlich an „Rechtsverkümmerung"; denn sie haben keine dritte Instanz."

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat den „Landtag" vertagt, ohne daß eine Einigung über die Mehrkosten der Regierung erzielt worden wäre. Nach Neujahr soll der Landtag noch einmal die Frage erörtern. Wir beauftragen Euch (heißt es in diesem Erlaß, an die Landtagskommissare, obwohl er von 1904 stammt), zu einem Euch geeignet erscheinenden näheren Zeitpunkt den Landtag zu vertagen.

— Der deutsche Landwirtschaftsrat wird am 7. Februar in Berlin zu den Handelsverträgen Stellung nehmen.

— Als Landeshauptmann von Westfalen ist auch der neue Oberbürgermeister Dr. Hammerschmidt in Krefeld ausersehen. Er teilte in der Stadtverordnetenversammlung mit, er bewerbe sich in keiner Weise um den Posten und werde sein Frühstück mit demselben guten Appetit in dem ihm außerordentlich lieben Krefeld weiter verzehren, wenn einer der anderen etwa 5 Kandidaten vom Provinziallandtage gewählt werde.

— Die Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn, die den ganzen Freitag über fortgesetzt wurden, sollen „zu der Hoffnung berechtigen", daß die gewünschte Einigung erzielt worden ist. Nach dem Fest werden die Unterhändler aus Wien und Pest wieder nach Berlin zurückkehren. Ende Januar oder Anfang Februar werden die Handelsverträge dem Reichstag übergeben werden.

— In Metz ist unlängst ein von dem bürgerlichen Gericht schon dreimal wegen Sachbeschädigung und Körperverletzung vorbestrafter Kanonier, der aus einer ihm verschlossenen Kasernen-Stube vom Unteroffizier geholt wurde und ihn darauf maßlos beschimpfte, vor Wut heulte, mit den Füßen trampelte und den Tisch halb entzwei trommelte, zu 9 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Der Soldat erkannte die Strafe an, der Gerichtsherr aber nahm sich dieses ungebärdigen und minderwertigen Burschen an und setzte durch, daß die Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes aufgehoben wurde. — Die Strafh. Post, der wir diese Angaben entnehmen, findet diesen Prozeß sehr lehrreich: einmal zeige er, mit welchen Elementen sich die Militärbehörde zuweilen herumschlagen muß, und zweitens, wie weitherzig der soviel geschmähte Gerichtsherr sich ihrer annimmt.

Zürich, 27. Dez. Unentgeltliche Beerdigung auf Wunsch der Hinterbliebenen und für die Volksschüler unentgeltliche Lehrmittel hat der Gemeinderat von Bellinzona bewilligt.

Florenz, 27. Dez. Die Gräfin Montignoso ist hier eingetroffen.

Rom, 27. Dez. Im Senat ist eine Anfrage eingegangen, wie es mit den Pontinischen Sümpfen stehe, die eine deutsche Gesellschaft urbar machen wollte.

Paris, 27. Dez. Wie französische Bischöfe über die Teilnahme des Klerus an der Politik denken, das zu erfahren ist auch für uns Deutsche von Wert. Bischof Delamaire wünscht politische Geistliche. Bischof Turinaz und der Erzbischof Fuzet dagegen wollen von einem derartigen Eingreifen nichts wissen. Erzbischof Fuzet schreibt u. a.: Für den Priester gibt es nur ein Mittel, die politische Lage zu verbessern: mit apostolischem Eifer an der Heiligung der Seelen zu arbeiten. Aus dieser Heiligung gehen alle sozialen Folgewirkungen hervor. Das übrige ist nur Mühlerei, welche auf der Oberfläche bleibt, das Herz nicht erreicht, in welchem alle Übel sich einnisten. . . . Um dort das Übel auszurotten und die Quelle fließend zu machen, bedürfen wir heiliger Priester, aber keiner Politiker."

London, 27. Dez. Über die Verhältnisse im Hinterlande von Aden herrscht noch immer Unklarheit. Eine Flottenkundgebung wird daher für möglich gehalten.

Petersburg, 27. Dez. Die Moskauer Rechtsanwälte haben der (vom Zaren zurückgewiesenen!) Freiheitsadresse der Moskauer Stadtverwaltung zugestimmt. — Im Moskauer landwirtschaftlichen Verein verließ der Vorsitzende, als eine gleiche Zustimmung verlesen wurde, den Saal. Ein Redner forderte auch unter dem Beifall der Versammlung das Ende des Krieges.

Belgrad, 27. Dez. Der Herausgeber eines gegnerischen Blattes ist aus Belgrad geflüchtet, weil er sich von Verschwörern bedroht fühlt. Auch seine Frau ist geflohen.

Athen, 27. Dez. Das Ministerium ist in der Kammer zusammengebrochen; sechs Stimmen fehlten ihm an der Mehrheit.

Madrid, 27. Dez. Der König ist schon wieder einmal verunglückt, diesmal in seinem Selbstfahrer. Der Wagen brach ein Rad und stürzte um. Glücklicherweise hat der König keinen Schaden genommen.

— Ein Schiedsgerichtsvertrag mit den Vereinigten Staaten ist am Samstag in Madrid unterzeichnet worden.

Newyork, 27. Dez. Der beabsichtigte Friedenskongreß ist von Uncle Sam schon vergessen worden. Er hatte ja seinen Zweck erfüllt, darum kann man wieder seelenruhig Zwangsmaßregeln anwenden. Daß sie sich wieder gegen den Oberräuberhauptmann Castro richten, ist allerdings an und für sich nicht zu beklagen, wenn nur nicht ein fataler Beigeschmack für die europäischen Mächte sich dabei geltend machte: die erneute praktische Anwendung der erweiterten Monroedoktrin. Folgende telegraphischen Berichte sind darum bemerkenswert: Die „New-York Sun" meldet aus Washington: Das Staatsdepartement bestätigt die bereits früher eingegangene Meldung, daß der Präsident von Venezuela, Castro, in den Häfen von La Guaira und Puerto Cabello Creusot-Geschütze aufgestellt habe. Das Blatt sagt, eine Reihe von Zwischenfällen beweise, daß Castro Grund zu der Befürchtung habe, die Vereinigten Staaten würden gegen ihn vorgehen und ihn zwingen, seinen Verpflichtungen nachzukommen. — Der „New-York World" wird aus Washington gemeldet: Dem Präsidenten Castro werde eine Frist von 60 Tagen gestellt werden, binnen deren er sein Verhalten zu ändern habe. Tue er dies nicht, so werde ein amerikanisches Geschwader nach Venezuela zum Zwecke einer Demonstration gesandt werden. Sollte sich dies als ungenügend erweisen, so würden die Zollämter und verschiedene Häfen besetzt und besetzt gehalten werden, bis die Streitigkeiten in befriedigender Weise beigelegt wären.

Rheinland-Westfalen.

Sonderdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 16 des Urheberrechts nur mit besonderer Genehmigung der Gummersbacher Zeitung gestattet.

* **Gummersbach,** 28. Dez. Das Fest ist vorüber! Alles Hoffen und Erwarten, alles Mühen und Schaffen zur Festvorbereitung, der ganze nervöse hastige Betrieb in Handel und Verkehr hat plötzlich nun sein Ende erreicht. Den Menschen konnte kaum ein größerer Wohlgefallen werden als diese beiden schönen Festtage. Alles ruhte nun behaglich aus und konnte sich der Feiertage in seiner Weise freuen, daheim, im Familienkreise, auf einer Reise zu lieben Angehörigen oder hier auf einem gemütlichen Spaziergang, im Restaurant oder schließlich auch auf dem Tanzsaal. Verdient haben sie die Erholung alle, die lustigen Festtagsgäste, denn sie haben eine schwere Zeit hinter sich. In allen Häusern, bei hoch und niedrig, wo Gemüt und Liebe wohnen, da ragt ein Nadelbaum zur Weihnachtsfeier des lieben Christfestes, wenn auch sehr verschieden angeputzt. Hier prangt er im Schmuck der feinsten Näschereien, dort tragen die kahlen Äste nur wenige Lichtlein; die stolzen Tannenriesen halten im hohen Saale oder in herrschaftlichen Gemächern Wacht, im Dachkämmerchen breitet ein dürftiges Fichtenbäumchen seine stacheligen Ärmchen aus und trägt tapfer die kleine Last der billigen Herrlichkeit. Aber auch an diesem Weihnachtstischchen stehen glückliche Menschenkinder und singen wieder und wieder die uralten Weisen der Christfestfreude, dieselben Lieder, die in Palast und Hütte erklingen.

* **Gummersbach,** 27. Dez. Um die Bestellung der Briefsendungen während des Neujahrsbriefverkehrs beschleunigen zu können, wird von dem Bedrucken der eingehenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel bei dem hiesigen Postamte am 31. Dezember und 1. Januar abgesehen werden.

†|‡ **Gummersbach,** 27. Dez. (Schonzeit.) Der Bezirks-Ausschuß hat den Schluß der Jagd für Birk-, Hasel- und Fasanenhennen auf Dienstag, den 17. Jan. 1905 festgesetzt, so daß der darauf folgende Tag der erste Tag der Schonzeit ist.

* **Gummersbach,** 28. Dez. Das Weihnachtskränzchen unseres Turnvereins am Abend des 2. Weihnachtsfeiertages war sehr gut besucht und verlief in allen seinen Teilen vorzüglich. Nach einigen einleitenden Musikstücken der wackeren Reininghauser Kapelle und nachdem die Polonaise vorüber, ergriff der Präses, Herr F. W. Siebel das Wort und gab seiner Freude und dem Danke über den zahlreichen Besuch des Kränzchens Ausdruck. Der Turnverein habe auch im verflossenen Jahre seine Bestrebungen, Körper und Geist zu stählen, Liebe zu Kaiser und Reich zu pflegen, hochgehalten. Redner wies auf die Wichtigkeit des Turnens hin und was der Staat an der Turnsache für großes Interesse habe, da die Turnerei dem Vaterlande die besten Kräfte liefere, wenn es gelte, dem Vaterlande zu dienen und des Königs Fahne zu folgen, gedachte der deutschen Brüder, die auf den heißen Schlachtfeldern Afrikas ihr Leben und Blut dem Vaterlande zum Opfer bringen und sprach den Wunsch aus, daß auch dort bald die Friedensbotschaft widerhalle. Am Schlusse seiner Rede gedachte Herr Siebel Sr. Majestät des Kaisers, ihm ein dreifaches Gut Heil ausbringend, in das die Festversammlung begeistert einstimmte und dem der Gesang des „Heil dir im Siegerkranz" folgte. — Einen Glanzpunkt des reichhaltigen Programms hätten unstreitig die Marmorbilder sein sollen, doch muß gesagt sein, daß der Effekt, den sie hervorrufen sollten, nicht entfernt den dafür aufgewendeten Mühen, Kosten usw. entsprach. Diese Bilder (Aufruf zum Kampf — Kampf — Friede) würden bei richtiger Beleuchtung Beifallsstürme entfesselt haben. Doch — es hat nicht sollen sein. Die vorgetragenen Couplets wurden beifällig aufgenommen; auch die beiden Theaterstücke, doch ist entschieden als Perle des Abends der Matrosenreigen mit Pyramide hervorzuheben, bei dem die in Matrosenkleidung mitwirkenden Turner, eine Verkörperung Jungdeutschlands, einen wirklich herzerfrischenden Anblick boten. Der zweite Vorsitzende, Herr W. Kritzler jr., begrüßte die erschienenen Gäste und führte aus, er tue das um so lieber, als er wisse, daß der Turnverein das Wohlwollen der gesamten Bürgerschaft genieße. Er wolle namentlich den jungen Leuten ans Herz legen, dem Turnverein mehr näher zu treten und ihm beizutreten, der alljährlich eine Reihe von Mitgliedern an den Wehrstand abgebe. Wie notwendig das Turnen sei, habe sich an allen denen gezeigt, die in des Königs Rock gesteckt hätten, und schon ein mittelmäßiger Turner werde ein guter Soldat. Den vom Militär Zurückgekehrten legte Redner ans Herz, das Turnen und im besondern sei man hier ja einig und die Sympathien der Gummersbacher für die Turnsache habe sich ja schon in schönsten Lichte gezeigt. Nun sollte man meinen, ein Verein, der so alt sei und von solchem Wohlwollen getragen werde, wie der Turnverein, müsse auch ein eigenes Heim haben — das sei aber hier nicht der Fall und wenn man beobachte, was in den letzten Jahren in Gummersbach Schönes an Bauten entstanden sei, müsse man sich desto mehr wundern. Zwar habe der Turnverein seit Jahren sich bemüht, seine kleinen Überschüsse dem Turnhallenfonds zuzuführen, aber bis damit ein einigermaßen ausreichendes Kapital zusammenkomme, würden wohl viele, viele Jahre ins Land gehen und das jetzige Lokal des Vereins längst dem Zahn der Zeit verfallen sein. Es werde wohl nichts anderes übrig bleiben, als an die Mitbürger zu appellieren. So wünsche und hoffe er, daß, wie jetzt zum Feste der Liebe die Herzen aufgegangen seien, sich auch die Beutel der Mitbürger auftun möchten, wenn der Turnverein komme, und sie um Beiträge bitte. Allen sei dann unauslöschlichen Dank gesichert. In diesem Sinne bringe er allen ein Gut Heil! — Den an dem schönen Gelingen des Abends Beteiligten, namentlich dem durch Trauerfall am Erscheinen verhinderten 1. Turnwart Crisandt, der sich große Mühe um das Fest gegeben, sowie denen, die das Festlokal so schön geschmückt, brachte Herr Bankvorstand Kunze ein Gut Heil aus.

Die Bezieher der Gummersbacher Zeitung werden gebeten, die Abonnements-Erneuerungen für das nächste Vierteljahr der Post umgehend aufgeben zu wollen, damit sie auf die ununterbrochene Zustellung der Zeitung rechnen können.

Die Expedition der Gummersbacher Zeitung.

* **Gummersbach,** 28. Dez. Zur Winterfütterung der Vögel. Die Weihnachtstage sind vorüber und der seines glänzenden Behanges beraubte Christbaum muß wegen Platzmangels entfernt werden. Noch hat er sich den grünen Schmuck seiner Nadeln erhalten, und so ist er in der Lage, abermals einem edlen Zweck zu dienen und zum Segen unserer lieben Vogelwelt zu werden. Man nimmt nach der Größe des Baumes 1—2 Pfund Talg oder Fett, in das alle möglichen naturgemäßen Futterstoffe, Körner und dergleichen, nach denen sich ein hungriger Vogelmagen sehnen kann, eingeschmolzen sind und gießt die nunmehr zerlassene Mischung mit einem Löffel auf die Zweige des Christbaumes, und zwar so, daß der Talg langsam von den Zweigspitzen nach unten fließt und rasch gerinnend die darin schwimmenden Sämereien und anderen Stoffe in den Baumnadeln festkittet. Hierauf wird der Baum an geeigneter Stelle in die Erde gepflanzt oder an einen vorher eingeschlagenen Pfahl gebunden. Die Vogelwelt findet sich alsbald zahlreich ein und es gewährt ein großes Vergnügen, die bunte Gesellschaft zu beobachten, die den Baum oft bedeckt, sodaß die aufgewendete Mühe reichlich belohnt wird.

—§— **Marienberghausen,** 26. Dezember. In der Gemeinderatssitzung am vergangenen Freitag wurde der Etat hiesiger Gemeinde für 1905 durchberaten, einschließlich der einzelnen Schuletats in Einnahme und Ausgabe balanzierend auf 90 000 M. festgesetzt und beschlossen, zur Deckung des Defizits in gedachtem Etatsjahre die Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer, Staats- und fingierte Einkommensteuer mit 330 Prozent Zuschlägen zu belasten, wie auch für 1904. — Die Naturalwegeleistungen für 1905 sollen 66⅔ Prozent der Einkommen-, fingierten Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer betragen, so daß auf je 3,00 M. dieser Steuern ein Wegetag entfällt. — Zum unterschriftlichen Vollzuge von Beschlüssen gemäß § 66 der Gemeinde-Ordnung wurden die Herren Wirth und Diedrichs gewählt. — Zu Naturalwegediensttaufsehern wurden gewählt für Alsbach: Gustav Schumacher daselbst, Altennümbrecht: Daniel Rau daselbst, Benroth mit Station: Wilhelm Licht daselbst, Berkenroth mit Station: Gustav Urbach, daselbst, Bitze: Heinrich Holländer Friedrich Sohn in Göpringhausen, Bruchhausen: Heinrich Sohn in Röttgen, Dickelsmühle Heinrich Holländer Friedrich Sohn in Göpringhausen, Elsenroth: Robert Lutter, daselbst, Erlinghausen: Wilhelm Klucke daselbst, Friedenthal: Heinrich Stöcker II in Kurtenbach, Gerhardtsiefen: Robert Bauer I daselbst, Geringhausen mit Mühle: Ferdinand Decker daselbst, Göpringhausen: Heinrich Holländer Friedrich Sohn daselbst, Grunewald: Wilhelm Schumacher in Mildsiefen, Grünhausen: Robert Baum in Hardt, Grünthal: Wilhelm Bauer daselbst, Gurmühlen mit Mühle: Wilhelm Lang in Hochstraßen, Hardt: Robert Baum daselbst, Harscheid: Gustav Heckmann daselbst, Hasenberg: Hermann Wirth in Marienberghausen, Heide: Hermann Sohnius daselbst, Hillenbach: Robert Bauer I in Gerhardtsiefen, Hochstraßen: Wilhelm Lang daselbst, Höferhof: Hermann Wirth in Marienberghausen, Huppichteroth: Heinrich Sträßer daselbst, Jägerhof: Robert Lutter in Elsenroth, Kleinhöhe: Wilhelm Bauer in Grünthal, Krahm: Friedrich Voß daselbst, Kurtenbach: Heinrich Stöcker II daselbst, Langenbach: Gustav Isenberg daselbst, Linde: Richard Stöcker daselbst, Lindscheid: Friedrich Schmidt daselbst, Loch: Gustav Isenberg in Langenbach, Löhe: Rudolf Stöcker daselbst, Marienberghausen: Hermann Wirth daselbst, Mühlenthal: Albrecht Holländer in Niederstaffelbach, Mildsiefen: Wilhelm Schumacher daselbst, Nallingen: Albrecht Lang daselbst, Neuenberg: Wilhelm Lang in Hochstraßen, Neuroth: Wilhelm Licht in Benroth, Niederbreidenbach: Wilhelm Haas daselbst, Niederelben: Wilhelm vom Schemm und Heinrich Stranzenbach daselbst, Niederstaffelbach: Albr. Holländer daselbst, Nöchel: Heinrich Guckel daselbst, Oberbech: Heinrich Thönes daselbst, Oberelben: Wilhelm Simon daselbst, Oberstaffelbach: Albrecht Diedrichs daselbst, Papiermühle: Wilhelm Geldmacher daselbst, Riechenbach: Wilhelm Bauer in Grünthal, Rose: Wilhelm Peitzel daselbst, Röttgen: Heinrich Söhn daselbst, Schönhausen: Wilhelm Licht in Benroth, Schönthal: Robert Baum in Hardt, Stranzenbach: Heinrich Weber daselbst, Straße: Heinrich Schmidt daselbst, Ueberdorf: Wilhelm Diedrichs daselbst, Vorholz: Carl Diedrichs daselbst. Windhausen: Rudolf Stöcker in Löhe. Wolfscharre: Ferdinand Lang daselbst. — Zum Schluß wurden einige Armensachen geschäftsmäßig erledigt.

(X) **Dümmlinghausen,** 26. Dez. Die hier und in dem benachbarten Hesselbach bestehenden Vereine der Krieger, der Feuerwehr und der Turner werden in bisher üblicher Weise den Geburtstag Seiner Majestät unseres Kaisers am Samstag, den 28. Januar, abends auf dem Noblichen Saale hier festlich begehen. Der ebenfalls eingeladene „Männergesangverein" hat sich ausgeschlossen, weil sein Dirigent nicht zur Stelle sein kann. Ein Festausschuß, bestehend aus Vorstandsmitgliedern genannter Vereine, hat sich in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung konstituiert und wird die Einzelheiten in die Hand nehmen. Beschlossen wurde, daß nur Mitglieder oben genannter Vereine und deren nächste Angehörige freien Zutritt zu der Feier haben sollen, während Personen unter 16 Jahren in jedem Fall davon ausgeschlossen sind. Der Turnverein hat sich erboten, [illegible] Schauspiel Fern der Heimat am Kaisersgeburtstag noch einmal zu wiederholen.

(X) **Vollmerhausen,** 26. Dez. Die Weihnachtsfeier, welche die Schüler der landwirtschaftlichen Winterschule unter Leitung ihres Lehrerkollegiums am verflossenen Freitag abend auf dem Balsschen Saale hier veranstalteten, verlief in der schönsten Weise. Als Gäste waren anwesend die Herren Landrat Dr. Kirschstein-Gummersbach, Landtagsabgeordneter Bernhard Krawinkel-Vollmerhausen, Pfarrer Mellinghoff-Dieringhausen, Kreistierarzt Woldi-Gummersbach u. a., außerdem die Eltern und Angehörigen der Schüler sowie viele frühere Schüler der Anstalt. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Um 5 Uhr eröffnete Herr Winterschuldirektor Dr. Rauser die Festfeier. Ein Schüler (Ernst Kollenberg aus Calsbach) sprach in hübscher Weise einen Festprolog, worauf von allen Anwesenden das Weihnachtslied „O du fröhliche" gesungen wurde. (Festprogramms mit den Liedertexten waren auf den Tischen ausgelegt.) Hierauf hielt Herr Dr. Rauser die Festrede, in welcher er zunächst alle Erschienenen, besonders die Herren vom Kuratorium herzlich willkommen hieß und ihnen für ihr zahlreiches Erscheinen dankte. Daß viele Damen und Herren anwesend sind, welche mit der Landwirtschaft als solcher eigentlich gar nicht in Verbindung stehen, läßt darauf schließen, daß auch nichtlandwirtschaftliche Kreise der Anstalt volles Interesse entgegenbringen. Und das ist umsomehr erfreulich, als im Kreise Gummersbach doch Industrie, Handel und Gewerbe die leitende Stellung einnehmen. Wenn aber auch die Landwirtschaft in der Steuerkraft hinter Industrie und Gewerbe zurückbleiben, so ist ihr hoher Wert in der Sozialpolitik doch nicht zu verkennen. Sie stellt einen gesunden Volksstamm und trägt damit zur Hebung unserer Wehrkraft ganz erheblich bei. Zu betonen ist aber auch, daß die Landwirtschaft in hiesiger Gegend nicht etwa in einem Gegensatz zu Industrie, Handel und Gewerbe steht, sondern daß ein harmonisches, ausgleichendes, sich gegenseitig ergänzendes Verhältnis vorhanden ist; und das ist das einzig Wahre und Richtige! — Die Schüler der landwirtschaftlichen Schule tragen das in der Theorie Erlernte hinaus ins Leben und sehen es in die Praxis um und geben so ein Vorbild denjenigen Landwirten, welche sich die neueren Errungenschaften auf landwirtschaftlichem Gebiete noch nicht zu eigen gemacht haben. Im Homburgischen hat sich unlängst ein „Verein ehemaliger landwirtschaftlicher Winterschüler" gebildet, welcher den Zweck der technischen Förderung in der Landwirtschaft auf seine Fahne geschrieben hat. In der nächsten Zeit wird eine ebensolche Vereinigung für den schwarzenbergischen Bezirk entstehen. Die konstituierende Versammlung soll am 15. Januar stattfinden. Hoffentlich fehlt dann keiner der früheren landwirtschaftlichen Schüler! Diese Vereinigung soll auch dazu beitragen, die Lust und Liebe zur Scholle und zur ländlichen Heimat immer wieder aufs neue zu beleben. In diesem Sinne der Landwirtschaft ein dreifaches Hoch! Begeistert stimmten die Festteilnehmer ein. Herr Lehrer Jansen aus Dieringhausen hielt einen schönen Vortrag über „Die Entstehung des Weihnachtsfestes", dem die Anwesenden mit großem Interesse folgten. Dem Vortragenden wurde am Schluß lebhafter Beifall zu Teil. Es wechselten sodann gemeinsam gesungene Lieder und Klaviervorträge. Unter dem brennenden Weihnachtsbaum sangen die Schüler das Lied „Stille Nacht." Dann folgte ein kleines Theaterstück aus der Zeit des großen Kurfürsten mit Prolog und Epilog, dargeboten von Schülern der landwirtschaftlichen Winterschule. Nunmehr ergriff Herr Landrat Dr. Kirchstein das Wort, um im Namen des Kuratoriums dem Herrn Winterschuldirektor Dr. Rauser zu danken für seine Mühe und seinen Fleiß, mit welchem er die jungen Landwirte für ihren Beruf heranbildet und fähig macht, die Erträgnisse der Ackerwirtschaft zu erhöhen. Aber in der landwirtschaftlichen Winterschule soll nicht allein unterrichtet werden, sondern sie soll der Mittelpunkt des Strebens der Landwirte in dem betreffenden Kreise bilden. Der Winterschuldirektor darf nicht nur unterrichten, sondern er muß die Schüler persönlich an sich fesseln und ein Band um sie schließen, das über die Schule hinaus fortdauert. Dann ist die Winterschule ein Segen für den Kreis. Es schweben auch bereits Verhandlungen darüber: ob es nicht möglich wäre, für unsere Winterschule ein eigenes Haus zu bauen. Hoffentlich lassen sich die noch im Wege stehenden Schwierigkeiten hinwegräumen und geht dieser Wunsch bald in Erfüllung. Erfreulich ist es, einen Mann in unserer Mitte zu sehen, dessen Einfluß so groß ist, daß, wenn er die Sonne seines Wohlwollens auch fernerhin auf die Winterschule scheinen läßt, dann alle Sorgen bald schwinden werden: Ich meine Herrn Krawinkel, den Vertreter unseres Kreises und des Kreises Waldbröl im Landtage. (Lebhafter Beifall.) In humorvoller Weise geht Redner auf die Tätigkeit des Herrn Abgeordneten für die Landwirtschaft innerhalb der nationalliberalen Partei über, wo er nicht nur ein Herz hat für die Industrie und den Handel (wie hin und wieder in den Zeitungen den Vertretern der nationalliberalen Partei vorgeworfen wird), sondern der auch ganz besonders dabei ist, wo es gilt, die Interessen der Landwirtschaft energisch zu vertreten, sei es im Kreistage, sei es im Landtage. (Beifall.) Einen Sturm der Heiterkeit erzielte der Herr Redner, als er von seinen „mangelnden chemischen Kenntnissen sprach, die ihm am deutlichsten zum Bewußtsein gekommen wären, wie er als Kuratoriumsmitglied den Prüfungen der landwirtschaftlichen Schülern beigewohnt habe. Auf seine Bitte hin habe sich Herr Dr. Rauser ernstlich bemüht, dieses Manko zu ergänzen und zu vervollständigen und das sei denn auch nicht ganz ohne Erfolg gewesen! Zur Bekräftigung dessen wurde von den Anwesenden unter Klavierbegleitung das schöne Lied: „Seitdem Chemie mit Mut und Kraft, was Not uns tut, erkannte" gesungen. Der Herr Landrat legte Herrn Dr. Rauser ein prachtvolles Schreibzeug mit Zubehör auf seinen Weihnachtstisch. Darauf erfolgte die Verlosung, bei welcher auch diesmal Fortuna manchem einem Schabernack spielte. An diese offizielle Verlosung schloß sich noch eine „amerikanische Versteigerung" einzelner Wertgegenstände, sowie einer Kiste schöner Äpfel an, welche der Festversammlung vielen Spaß und der Kasse der landwirtschaftlichen Winterschule ein ganz hübsches Sümmchen einbrachte. Erst um 9 Uhr war die Feier beendet und an diese schloß sich ein Tanzkränzchen an für das junge Volk.

q. **Remscheid,** 26. Dez. Heute nachmittag um 5 Uhr begann die gewohnte Weihnachtsfeier des hiesigen Männergesangvereins im Klemmingschen Saale hier. Der Andrang der Gäste war so stark, daß auch diesmal der geräumige Saal sich als viel zu klein erwies. Ein Teil der Oberbergischen Kapelle eröffnete das das Konzert mit einigen flotten Märschen. Alsdann sang der Verein den frischen Chor: Wanderlust von Stubbe; dem sich die Aufführung des Einakters: „Weihnachten" anreihte. Das Stück erntete seines tragisch-humorvollen Charakters wegen den Dank des Publikums. Nach dem Vortrag der beiden Lieder: „O Tannenbaum" und „Bald prangt, den Morgen zu verkünden" von Mozart, sowie eines heiteren Couplets wurde die humoreiche Posse: „Wer ist reingefallen? oder die Wetti aufgeführt, die flott gespielt wurde und viel Heiterkeit erzeugte. Nunmehr hörte man den Chor „Abschied vom Walde" von Klauer. Alsdann stellte der Verein die sieben lebende Bilder: Das Putzen des Weihnachtsbaumes, Knecht Ruprecht, Weihnachten im Dachstübchen, in der Kaserne, auf Vorposten, im Dorfe und Fröhliche Weihnacht. Diese Bilder teils ernsten, teils heiteren Charakter ernteten reichen Beifall. Mit dem Vortrag des „Ständchen" von Lausch und einem weiteren Couplet schloß das Konzert, währenddessen ein stattlicher Weihnachtsbaum hellen Schein verbreitete. Um 9 Uhr begann ein gut besuchter Ball. Wirt und Verein dürften mit dem erzielten Erfolg reich befriedigt sein.

c. **Engelskirchen,** 26. Dez. Die Persönlichkeit des Burschen, welcher am vergangenen Donnerstag abend bei Oberkaltenbach ein Mädchen in [illegible] gefallen hat, ist bereits ermittelt. Da derselbe ein

Pferd mit sich führte, war die Entdeckung ziemlich leicht. Es ist ein Fuhrknecht aus einem entfernten Orte, der einem andern Knechte Vorspann nach Much geleistet hatte.

Recklinghausen, 25. Dez. (Falschmünzer.) Hier wurde ein Bergmann unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet.

Recklinghausen, 25. Dez. (In gefährlicher Lage.) Mittwoch mußte der Personenzug 3 Uhr 51 Min. ab Wanne nach hier bei der Abfahrt von Wanne einige Hundert Meter hinter der Station wieder zum Halten gebracht werden. Auf dem Tritt des letzten Wagens stand nämlich ein Mann, sich mit der linken Hand an dem Türgriff eines Abteils zweiter Klasse festhaltend und in der rechten einen ziemlich großen Reisekorb tragend. Der Mann hatte trotz aller Zurufe der Stationsbeamten in Wanne den Zug während der Fahrt bestiegen und war somit in die mißlichste Lage gekommen, da er weder in das Abteil hinein konnte, noch zurückspringen mochte. Wohl oder übel mußte er nun in Wanne zur Personalienaufnahme zurückbleiben.

Düsseldorf, 25. Dez. (Wohlgeboren oder Hochwohlgeboren.) Der Inhaber eines hiesigen Konfektionsgeschäfts hatte bei der Übermittelung der Rechnung an einen hier wohnenden, mit dem Doktortitel geschmückten Herrn der Adresse das Wörtchen „Wohlgeboren" hinzugefügt. Nachdem schon die Frau Doktor dem Boten des Geschäfts Komplimente über mangelnde Bildung und bäuerisches Benehmen des Prinzipals gemacht hatte, benutzte später der Herr Doktor selbst noch einmal die Gelegenheit, durch das Telephon dem Geschäftsmanne die fernere Kundschaft wegen beabsichtigter Kränkung und Ehrenbeleidigung zu kündigen. Und warum? Weil der unglückselige Geschäftsmann den Herrn Doktor mit „Wohlgeboren", nicht mit „Hochwohlgeboren" tituliert hatte. So geschehen in Düsseldorf im Jahre 1904! Die Titelsucht der modernen Zeit fördert gar merkwürdige Vorkommnisse zu Tage.

Düsseldorf, 26. Dez. Mit einer wichtigen Streitfrage, über deren Ausgang man gespannt sein darf, hatte sich der Bezirksausschuß zu beschäftigen. Die bei dem Bezirksausschuß gegen den Gemeindevorstand in Krefeld klagenden Fischer und Genossen sind Lehrer am städtischen Realgymnasium in Krefeld. Da ihre Söhne diese Schule besuchen, wurden sie zum Schulgeld von der Gemeinde Krefeld herangezogen. Sie verweigerten jedoch die Zahlung des Schulgeldes, da auf Grund einer Stiftung von 18[illegible] die Lehrer der Schule von der Entrichtung des Schulgeldes befreit seien. Die Frage hat bereits das Reichsgericht beschäftigt, das dahin entschied, daß die ordentlichen Gerichte in der Sache nicht zuständig seien, so daß also das Verwaltungsstreitverfahren eintreten müßte. Der Bezirksausschuß wies aber, davon ausgehend, daß das Schulgeld keine Gemeindeabgabe sei, die Klage ab, indem er sich in Ermangelung einer besonderen Bestimmung für unzuständig erklärte. Nun haben wieder die ordentlichen Gerichte das Wort.

Ohligs, 26. Dez. Eine freudige Überraschung wurde 18 Arbeitern der Firma Bremshey u. Co. zuteil. Sie erhielten für 25jährige Dienste ein Weihnachtsgeschenk von je 300 M. überreicht.

Dortmund, 26. Dez. (Dynamitpatrone.) Eine unangenehme Überraschung wurde einem Bäckermeister in Merklinde zuteil, indem in seinem Backofen eine Dynamitpatrone, die sich wahrscheinlich in den Kohlen befand, explodierte und erheblichen Schaden anrichtete.

Hamm, 26. Dez. (Abgelehnte Abschaffung des Nachmittagsunterrichts.) Die Schuldeputation hat beschlossen, auf die Frage der ungeteilten Unterrichtszeit nicht näher einzugehen, da auch die probeweise Einführung nach dem hiesigen Verhältnissen nicht durchführbar erscheine. Die Ansichten über diese Frage sind also noch sehr „geteilt"

Sundwig, 26. Dez. Ein Vorfall, der nicht jeden Tag passiert, begab sich dieser Tage im Sundwiger Bach. Vom Walde her kam ein junges Reh gelaufen und sprang ohne viel Mühe über den etwa meterhohen Zaun in den Garten. Das Tier machte nun den verzweifelten Versuch wieder aus dem Garten zu kommen, konnte aber den Zaun nicht wieder überspringen, es hatte sich dabei den Vorderkörper wund gestoßen. Einige Arbeiter hatten das Tier bemerkt und wollten den Gefangenen befreien. Durch deren Näherkommen wurde es erst recht wild und lief unausgesetzt gegen den Zaun. Ein zufällig hinzukommener Polizeibeamter nahm dann das ermattete und blutende Tier unter seinen Mantel, um es der Frau von der Becke als Eigentümerin der Jagd zu überbringen. Doch als er in der Nähe des Sundwiger Bahnhofes kam, war es bereits verendet. Es wurde dann dem Herrn Förster Kühn zur weiteren Verfügung übergeben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. 60 studierende Damen in Berlin haben den Kultusminister gebeten, an der Universität immatrikuliert zu werden. Eine ähnliche Eingabe ist schon von Bonn und von Breslau abgegangen. Halle und Königsberg werden folgen.

Kiel, 26. Dez. Ein Meeressegen, wie wir ihn tatsächlich seit Menschengedenken nicht gekannt haben, strömt über den Reichskriegshafen herein. Ungeheure Sprotten- und Heringszüge stehen vor der Förde. Unsere Fischer, die oft Nächte hindurch ihrem schweren Beruf vergebens obliegen, brauchen jetzt nur hinauszufahren, flugs sind die Netze voll und die Boote bis zum Rand mit den schönsten Fischen beladen. Dampfer auf Dampfer bringen die Ware an den Kieler Markt, Wagenladungen gehen nach den großen Fischplätzen Hamburg, Altona, Lübeck, Eckernförde. Trotzdem können die Kieler Räuchereien, die oft sehnlich nach Ware ausschauen, die Fische nicht verarbeiten. Die Abnehmer wissen sich des Segens nicht zu erwehren und fordern die Fischer auf, den Fang einzustellen. Nach einer Schätzung fingen die Fischer allein in der Dienstagnacht mehr denn 10 Millionen Fische. Die Züge halten bei flauem Winde die Fischerboote zeitweise in ihrer Fahrt auf.

Heidelberg, 24. Dez. Das Korps Suevia ließ durch seinen ersten Chargierten dem Chefredakteur des Heidelberger Tageblatts eine und dem Theaterreferenten des Blattes zwei schwere Säbelforderungen überbringen, weil in einer Theaterkritik das Verhalten von Mitgliedern der Suevia in der letzten Sonntagsvorstellung des Stadttheaters als ungebührlich gekennzeichnet worden war.

Paris, 24. Dez. Gestern abend 10¼ Uhr stieß auf der Nordbahn vor den Toren von Paris ein Zug, der von Boulogne kam, auf den Zug, der abends 11.10 Uhr von hier nach Lille abgeht. Infolge dichten Nebels sah der Führer des Boulogner Zuges das Haltesignal nicht. Der letzte Wagen des Liller Zuges wurde vollständig zermalmt. Bis heute früh 3 Uhr waren fünf Leichen unter den Trümmern hervorgezogen worden. Man befürchtet, daß noch mehr Opfer sich unter den Trümmern befinden. 15 Personen wurden schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. — Bis heute früh wurden 8 Leichen geborgen, doch befürchtet man, daß unter den Trümmern noch weitere Leichen liegen. Bisher wurden nur 2 Leichen agnosziert. Die Zahl der Verwundeten wird auf ungefähr 50 geschätzt.

Russisch-japanischer Krieg

Petersburg, 24. Dez. General Kuropatkin meldet vom 23. Dezember: In der Nacht zum 23. Dezember unternahmen mehrere Abteilungen eine Erkundung der feindlichen Stellungen in der Nähe des Dorfes Banuputse. Ein Teil drang in das Dorf ein, während andere japanische Schanzen erstürmten. Der Feind ging mehrere Male in Stärke von ungefähr 2 Bataillonen vor, wurde aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Neun Japaner wurden gefangen genommen. Unsererseits sind 3 Offiziere und 6 Mann gefallen, 3 Offiziere und 61 Mann verwundet. Am 21. Dezember beschoß der Feind mit Artillerie beim Dorfe Schemu unsere Stellung. Am 22. Dezember nahm eine Patrouille den Japanern neun Wagen mit Fourage und Nahrungsmitteln ab.

Nagasaki, 24. Dez. Eine Meldung aus Dalny besagt, die Russen hätten vorgeschlagen, Port Arthur zu übergeben, wenn der Besatzung und den Schiffen die Rückkehr nach Rußland gestattet würde. Die Japaner hätten aber den Vorschlag abgelehnt. — Diese Ente gab allerdings einen besonders fetten Weihnachtsbraten ab. Man erinnere sich nur der japanischen Meldungen von der vollständigen Vernichtung der Port Arthur-Flotte.

Tokio, 24. Dez. Ein Erlaß des Kaisers an Admiral Togo besagt: Wir vernehmen zu unserer großen Befriedigung, daß unsere Torpedoflottillen die ihnen bei Port Arthur gestellten Aufgaben tapfer und erfolgreich erfüllt haben, wobei sie Tag und Nacht Gefahren durch Stürme und feindliche Geschosse zu trotzen hatten. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es ihnen, ihrer Aufgaben ohne die geringste Verwirrung und unter gegenseitiger Hilfeleistung gerecht zu werden. Wir nehmen von ihrer muligen und hingebungsvollen Pflichterfüllung besondere Kenntnis und sprechen unsere Anerkennung für ihr tapferes Verhalten aus.

Tokio, 24. Dez. Admiral Togo meldet, die Mehrzahl der Schiffe der japanischen Flotte sei von Port Arthur zurückgezogen worden.

Tokio, 24. Dez. (Amtliche Mitteilung.) Von der Belagerungsarmee vor Port Arthur wird berichtet, daß eine Abteilung der rechten Kolonne einen Hügel östlich von Hoyangschakao besetzte; der Feind machte einen energischen Gegenangriff, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Besitzergreifung ist jetzt ziemlich gesichert. Der Hügel liegt 1½ Meile südlich des 203 Meter-Hügels. Durch die Beschießung mit unsern schweren Geschützen entstand im Fort Nord-Hsitayanghao eine große Feuersbrunst.

Tokio, 25. Dez. Von der Port Arthur belagernden Armee wird die gestern erfolgte Besetzung von Takinchiatun und der Fall sämtlicher vor der rechten Flanke der Japaner gelegenen vorgeschobenen russischen Befestigungen gemeldet.

* Ein sonderbares Barometer

dessen Herstellung auf einer Beobachtung beruht, die schon seit langer Zeit von Forstleuten im Gebirge gemacht worden ist, wird in einer wissenschaftlichen Wochenschrift beschrieben. Der Apparat besteht im wesentlichen aus einem dünnen Tannenzweig, der auf einem Brettchen befestigt ist und von dem fast in senkrechter Richtung ein ganz nacktes und dünnes Reis abzweigt. Dies Reis ist es, das unter dem Einfluß der Schwankungen im Feuchtigkeitszustand der Luft sich mehr oder weniger krümmt und so mit seinem freien Ende Bewegungen ausführt, die auf einer Skala sichtbar gemacht werden können. Alles zusammen, das Brettchen mit dem Zweig und die Tafel mit der Skala, wird auf einer Holztafel befestigt und muß dann in einem Raum gehalten werden, dessen Temperatur nicht wesentlichen künstlichen Schwankungen unterworfen ist. Die Skala dieses kunstlosen Barometers ist mit einer einfachen Zwölfteilung versehen, derart, daß das schöne Wetter nach oben hin bei der Sieben, das schlechte Wetter nach unten hin bei der Fünf beginnt. Wenn man sieht, daß die Angaben des Apparats nicht mehr mit denen der gewöhnlichen Barometer übereinstimmen, so genügt es, das Tannenreis wieder so zurückzubiegen, daß seine Spitze auf die Stelle zeigt, die dem richtigen Barometerstand entspricht. Eigentlich ist dieses Barometer ein Hygrometer, gehört demnach in die Gruppe jener kleinen Instrumente, die die Ab- oder Zunahme der Luftfeuchtigkeit zum Ausdruck bringen sollen und meist auch ganz gewöhnliche Mittel wie Haare, Darmsaiten, Seidenfäden und ähnliches benutzen.

•

* Menschen ohne Galle.

Schon vor einer ganzen Reihe von Jahrzehnten wurde der wissenschaftliche Nachweis geführt, daß der Besitz einer Gallenblase für das Leben nicht wesentlich ist, so daß ein Mensch ohne dies Organ sich einer guten Gesundheit erfreuen kann. Allerdings sind Fälle dieser Art nicht sehr häufig, aber im Laufe der Zeit doch genügend oft festgestellt worden, um den Beweis jener Behauptung mit aller Zuverlässigkeit erbringen zu können. Einmal wurde sogar an einem 35jährigen Mann die Beobachtung gemacht, daß ihm nicht nur die Gallenblase fehlte, sondern überhaupt scheinbar jede Verbindung zwischen der Leber und dem Darm. Diese Angabe wäre wahrscheinlich einfach auf die Liste der Irrtümer gesetzt worden, wenn sie nicht von einem tüchtigen Arzt ausgegangen wäre. Freilich hat man auch bei Operationen die Erfahrung gemacht, daß das Leben noch etwa ein halbes Jahr bestehen kann, wenn die Tätigkeit der Leber aufgehoben ist. Man hat sich ja überhaupt mehr und mehr daran gewöhnt, sich nicht mehr so leicht über etwas Außerordentliches in der Anatomie zu wundern, nachdem sich beispielsweise auch der Magen als ein nicht unbedingt zum Leben nötiges Organ herausgestellt hat. Die allgemeine Auffassung geht jetzt dahin, daß eine fehlende Gallenblase von Geburt einer Entzündung zuzuschreiben ist, die in dem kleinen Menschenkörper schon vor der Geburt stattgefunden hat. Meist ist dann auch die Leber in Mitleidenschaft gezogen. Der wichtigste Bestandteil der Gallenflüssigkeit wird übrigens auch nicht lediglich von der Schleimhaut der Gallengänge erzeugt, sondern findet sich ständig auch in der Ausscheidung anderer Schleimhäute des Körpers. Auch gibt es viele pflanzenfressende Tiere, denen eine Gallenblase überhaupt fehlt. Damit das Gegenstück nicht fehle, kommen auch Fälle vor, in denen ein Mensch zwei vollständig ausgebildete Gallenblasen nebst den dazu gehörigen Gängen besitzt.

Marktberichte.

Köln, 27. Dez. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 360 Ochsen, 392 Kalben (Färsen) und Kühe, 44 Bullen, 174 Kälber, 34 Schafe, 1782 Schweine. Bezahlt für 50 Kgr. Schlachtgewicht: Ochsen: a. 75 M. b. 70—72 M., c. 64—66 M., d. 58—60 M., Kalben (Färsen) und Kühe: b. 65—67 M., c. 61—63 M., d. 52—56 M; Bullen: a. 66 M., b. 62—64 M., c. 59 bis 61 M., d. 53—57 M. Ruhig. Bullen und geringere Kühe etwas überstand hinterlassend. Kälber: a. 82 Mark. (Doppellender 93 M.), b. 72—78 M., c. 55 bis 65 M. Schafe: a. 73 M., b. 70 M. Ruhig geräumt. Schweine: a. 56 M., vorgezeichnete 57 M., b. 53—54 Mark, c. 48—51 M. Mit bester Ware lebhaft, im übrigen langsam geräumt.

Literarisches.

Ein neues Kaiserbild gratis liefert die illustrierte Jagdzeitung „St. Hubertus" allen denen, welche auf das erste Quartal 1905 abonnieren. Genanntes Blatt hat ein berühmtes Gemälde „Kaiser Wilhelm II. in Jagduniform (Brustbild) von Professor Ströse-Dessau" erworben, welches so naturgetreu und gelungen, daß wohl auf keinem zweiten Bilde die ersten männlich-muskulösen Züge, das schöne Auge, der frische, braune, gesunde Jägerteint so famos zur Geltung kommen, wie bei dieser Aufnahme. Das wertvolle Original ist in Vielfarbe-Faksimile-Druck künstlerisch auf die Bildgröße von 26×34 Centimeter vervielfältigt und wird letzterer jedem Abonnenten des „St. Hubertus" mit der Nummer, die zu Kaisers Geburtstag (27. Januar 1905) erscheint, gratis übermittelt. Es lohnt sich also schon deswegen, ein Probe-Abonnement auf die illustrierte Jagdzeitung „St. Hubertus" in Cöthen-Anhalt, welche in zahlreichen, knapp gehaltenen und doch ergiebigen Fachartikeln, Mitteilungen und Ratschlägen jedem Jäger Belehrung, Anregung und Unterhaltung in seltener Fülle bietet. Diese bekannte Tatsache, sowie die reichlichen Bilderbeilagen stempeln das elegant ausgestattete Blatt zur beliebtesten und besten Jagdzeitung. Es sollte kein Jagdinteressent, der nicht bereits Abonnent der Jagdwochenschrift „St. Hubertus" (die auch die Gebiete der Kynologie, Fischerei, Forstwirtschaft und der Naturkunde behandelt) ist, ein Probe-Abonnement beim Buchhändler oder bei der nächsten Post für das 1. Quartal zu bestellen unterlassen, welche ihm das Blatt für 2 M. frei ins Haus liefern. Außerdem ist jeder Abonnent auf das 1. Quartal 1905 berechtigt, sich an dem Preisrätsel zu beteiligen, welches den Gewinnern Preise bietet, die aus Gewehren (Drilling, Doppelflinte), Jagdstübchen usw. bestehen.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Unglaublich klingt's, aber Tatsache ist's, daß man zu Wegebauten Kloppsteine, Lehm oder Maulwurferde haben muß. Beachtet man z. B. die Reparaturen an Straßen der entfernt gelegenen Außenorte der Stadtgemeinde Gummersbach, hauptsächlich da, wo die Herrlichkeiten der Stadtgemeinde ihre werten Füße nicht zu gebrauchen nötig haben, so nimmt man diesen Modus so recht wahr. Betrachten wir uns heute einmal den Gemeindeweg von Hesselbach nach Erlenhagen. Schon seit Jahren betteln namentlich die Einwohner der letztgenannten Ortschaft mit Ursache um eine Straße wie sie ihnen als Mitbürger einer Stadtgemeinde gebührt. Da endlich im vergangenen Jahre bewilligten die Herren Stadtväter etliche Marken für die Ausbesserung (!?) des Weges. Nun ließ der städtische Straßenmeister „Herr Ober" etliche Steine anfahren und auf der Straße auseinanderscharren, so daß jedes Steinchen etwa 5—10 cm von einander entfernt zu liegen kam, darauf wurde etwas lose Erde darüber geworfen, so ähnlich, als wenn der Bäcker ein bissel Zucker über einen Kuchen streut, und dann blieb die Straße ihrem Schicksal überlassen. Dies war die ganze Ausbesserung einer Straße, die täglich mindestens 20 Schulkinder passieren müssen. Aber nichts für ungut, eine Lehre haben wir daraus gezogen, nämlich die, daß man beim Begehen einer solch sorgfältig ausgebesserten Straße die Beine ziemlich hoch aufheben muß, um nicht zu straucheln, zumal wenn Kloppsteine von der dicksten Sorte Verwendung gefunden haben. In diesem Jahre haben die Herren Stadtväter nun wiederum die Freundlichkeit besessen, zur weiteren Ausbesserung des Weges eine Summe auszusetzen. Es galt jetzt diejenige Strecke zu treffen, welche bisher ganz ins Vergessen geraten zu sein schien und Herr Ober wählte ganz richtig, nämlich die Strecke durch den Ort Erlenhagen selbst. Es wurden Steine angefahren und die Herstellung der Steindecke begann bei Haus Nr. 1 und man kam glücklich unter Hinterlassen von einigen Löchern bis eben an Haus Nr. 11 vorbei, es wurde sodann etwas Maulwurferde aufgeworfen, Herr Ober bewertete dieses für gut und überließ das Walzen den Einwohnern mit den Füßen. Unterdessen gab es eine Generalpause. Die schönste Bescherung war aber für die Weihnachten ausersehen. Einige Tage vor Weihnachten begann wieder das Anfahren der Steine und die Haufen wurden zum leichteren Fortbewegen durch die demnächst erscheinenden städtischen Wegearbeiter, in einer Entfernung von 1—2 Meter mitten auf die Straße geschüttet und liegen nun seit 5 oder 6 Tagen als ein von der Stadt selbst geschaffenes Hindernis unangerührt da. Bei Tage kann man ja als über die Haufen hinweghopsen, aber des Abends ist diese Möglichkeit ausgenommen und man muß es Gottes Fürsorge danken, daß man ohne Schaden zu erleiden den Weg noch passieren kann. Würden z. B. die Herrlichkeiten der Stadt den Weg begehen müssen, so wären entweder die Steine etwas beiseite geschüttet worden, wie das sonst stets geschieht, oder es wäre gleich ein Arbeiter dabei gewesen, der sie auseinandergescharrt hätte, aber bei uns gewöhnlichen Leuten hält es sich als so just nicht. Aber darüber ist kein Einsichtiger im Zweifel, daß die Stadtgemeinde für diejenigen Schäden, die infolge ihrer eingerichteten Verkehrsstörung entstehen könnten, aufkommen muß. Auch ist zu bemerken, daß ein derartiges das menschliche Leben gefährdendes Hindernis, wenn es nicht vorher öffentlich bekannt gemacht ist, gegen die eigenen Polizeivorschriften der Stadtgemeinde Gummersbach verstößt.

Für die so liebenswürdige gründliche (!) Ausbesserung (?) unserer Hauptstraße danken wir im voraus verbindlichst, wenn dieselbe auch etwas steif und stiefmütterlich von statten geht, so kann man doch den guten Willen sehen.

Mehrere Einwohner von Erlenhagen

An die Hausfrauen! Fordern Sie in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu** vorzügliche u. unübertroffene Seifenfabrikate und über Grümer & Neu Gratis-Verteilung. Wir verteilen hohe Preise in barem Gelde, wunderschöne Taschentücher, Handtücher und allerhand Nützliches und gewähren auf diese angenehme Weise direkt an die Verbraucherinnen unserer Fabrikate den höchsten Rabatt.

Grümer & Neu, Barmen-R.,
älteste Waschpulver-Fabrik,
älteste Kernseifen-Fabrik des Wuppertals.

Wer Erfindungen anmeldet, verlange vorher, gegen Einsendung von 1.— Mark

„Handbuch für Erfinder",

von Brockhaus & Co., Elberfeld, Bahnhofstr. 74.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen

Auguste Töchterchens

wurden hocherfreut

Adolf Lüdemann u. Frau,
Auguste geb. Bäumges.
Bielstein, Rhld.,
Weihnachten 1904.

Der **Kursus für Kunstgeschichte** beginnt heute abend punkt 7½ Uhr.

Nöckelsessmar.

Am Neujahrstage von nachmittags 4 Uhr ab

BALL

bei freiem Eintritt,

wozu freundlichst einladet

E. L. Brand.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die schönen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Gummersbach, den 27. Dezember 1904.

Familie Hohmann.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Volkskrankenkasse „Hoffnung" (e. H. 17) hierselbst durch Beschluß des Bezirksausschusses hierselbst vom 16. d. Mts. auf Grund des § 29 Ziffer 2 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfskassen vom 7. April 1876 (1. Juni 1884) und des § 142 Absatz 2 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883 vorläufig geschlossen worden ist.

Gemäß § 30 des Hilfskassengesetzes habe ich die Abwickelung der laufenden Geschäfte der Kasse dem Königlichen Polizeisekretär Herrn Niewiesch hierselbst und dem öffentlich vereidigten Bücherrevisor und Dozenten an der Königlichen Technischen Hochschule hierselbst, Herrn Dr. Schatz, übertragen.

Die vorbezeichneten Bevollmächtigten sind demnach allein zur Erledigung sämtlicher die Kasse betreffenden Angelegenheiten befugt.

Alle die Kasse betreffenden Eingaben, Beschwerden, Anfragen, Geld- und Wertsendungen sind an den Königlichen Polizeisekretär Niewiesch zu Aachen — Königliche Polizeidirektion — zu richten.

Der bisherige I. Vorsitzende oder ein anderes Vorstandsmitglied der Kasse ist zu irgendwelcher Vertretung der Kasse nicht mehr berechtigt. Etwa anberaumte Generalversammlungen oder Vorstandssitzungen finden nicht statt.

Aachen, den 16. Dezember 1904.

Der Königliche Polizeipräsident.
J. V.
Dr. Frhr. von Lyncker,
Regierungsassessor.

Bekanntmachung.

Die Prüfung der Zöglinge, welche in die Königliche Präparanden-Anstalt zu Bergneustadt, im Jahre 1905 einzutreten wünschen, wird vom 27.—29. März 905 stattfinden.

Die Präparandenanstalt gewährt ihren Zöglingen nur den Unterricht, Wohnung und Kost haben sie sich selber zu beschaffen. Für geeignete Unterkunft in Bürgerhäusern der Stadt bietet sich ausreichende Gelegenheit.

Jeder Zögling hat ein Unterrichtsgeld von 36 Mk. jährlich zu entrichten.

Dagegen sind zu Unterstützungen für bedürftige und würdige Zöglinge Mittel im durchschnittlichen Betrage von 126 Mk. für Kopf und Jahr verfügbar.

Die Ausbildungszeit dauert drei Jahre. Aufgenommen werden nur solche Bewerber, welche spätestens bis zum 30. September 1905 das 14. Lebensjahr vollenden. Sie haben sich bis zum 1. März 1905 bei dem Vorsteher der Anstalt zu melden und folgende Schriftstücke einzureichen.

1. das Taufzeugnis (Geburtsschein),
2. einen Wiederimpfschein,
3. ein Gesundheitszeugnis, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte,
4. ein Zeugnis ihres bisherigen Lehrers über Art und Erfolg des empfangenen Unterrichts oder ein Entlassungszeugnis der Schule,
5. ein Führungszeugnis von der Polizeibehörde und dem Schulinspektor ihres Wohnorts,
6. die Erklärung des Vaters, oder an dessen Stelle des Nächstverpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalt des Bewerbers während der Dauer der Ausbildung gewähren werde mit der Bescheinigung der Ortsbehörde, daß er über die dazu erforderlichen Mittel verfügt.

Über die Zulassung zur Aufnahmeprüfung wird den Bewerbern demnächst eine Mitteilung von dem Anstaltsvorsteher zugehen.

Coblenz, den 19. November 1904.

Provinzial-Schulkollegium.

Neujahrswunsch-Ablösungskarten.

Gleichwie im Vorjahre soll.n auch in diesem Jahre von der Stadtverwaltung sogenannte **Neujahrswunsch-Ablösungskarten** ausgegeben werden.

Wer eine solche Karte erwirbt, gibt dadurch zu erkennen, daß er auf diese Weise seine Glückwünsche darbringt und auf Besuche oder Kartensendungen verzichtet.

Derartige Karten könner gegen Entrichtung von wenigstens einer Mark bis zum 30. Dezember ds. Js., abends 6 Uhr, im Rathause, Zimmer No. 6, entgegen genommen werden.

Der Ertrag wird für gemeinnützige Zwecke Verwendung finden.

Eine Veröffentlichung der Namen (ohne Beiträge) wird am 31. Dezember ds. Js. erfolgen.

Gummersbach, den 17. Dezember 1904.

Der Bürgermeister.
Dr. Barth.

Verding.

Der Ausbau des Weges **Marienheide—Dängshausen** in seinem vorderen Teile, veranschlagt zu 900 M., soll zur baldigen Ausführung vergeben werden.

Die Unterlagen liegen auf dem hiesigen Bureau auf, der Kostenanschlag kann auch von hier bezogen werden. Angebote werden spätestens bis 1. Januar 1905 erbeten.

Marienheide, den 24. Dezember 1904

Der Bürgermeister:
Grothe.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit **3½ %** verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats.

Kapitalien gegen I. Hypotheken werden zu 4½ % ausgeliehen.

Die Kasse ist an allen Werktagen **vormittags von 9 bis 12 Uhr** und nachmittags von **3½ bis 6 Uhr** geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Sonnabends **vormittags.**

Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

Friedr. Luyken.

000495

Einladung

zur Sitzung des Gemeinderats von Drabenderhöhe
auf Donnerstag, den 29. d. Mts., nachm. 4½ Uhr, im hiesigen Gemeindehause.

Tagesordnung:

1. Neuwahl von Mitgliedern der Sparkassenvertretung an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Robert Wald-Wald und Leo Schmidt-Hillerscheidt.
2. Festsetzung der Entschädigung für Herrn Lehrer Fleischhacker für Verwaltung der kath. Schulkasse zu Osbergh.-Hausen.
3. Festsetzung der Entschädigung für Herrn Lehrer Steinsträßer u. s. w. für Verwaltung der 2. evang. Lehrerstelle zu Osbergh.-Hausen.
4. Erhöhung der Entschädigung der Hebamme Frau Schuppmann für Entbindung armer Wöchnerinnen.
5. Bewilligung der Reisekosten der Hebammen, welche durch Teilnahme an einem Lehrkursus zur Unterweisung in der Kenntnis der venerischen Krankheiten entstehen.
6. Genehmigung eines neuen Ortsstatuts betr. die Berechnung von Reisekosten für die Gemeindebeamten.
7. Vorlage einer neuen Ordnung betr. die Erhebung von Baupolizeigebühren in der Gemeinde Drabenderhöhe.
8. Festsetzung eines Pauschalsatzes für Inserate in der Gummersbacher Zeitung.
9. Verding der Anfuhr von Wegebaumaterial für die Wegestrecke Bielstein-Beierhof.
10. Bewilligung eines Beitrages für ein Harmonium der Schule Hunsig.
11. Herstellung einer Fahr- oder Fußbrücke über die Agger bei Irlen.
12. Erteilung des Zuschlages für den Holzverkauf auf den Gemeindeparzellen bei Hülserscheid.
13. Einrichtung von Haushaltungswanderkursen.
14. Ankauf von Grundstücksflächen für den Weg Bielstein-Drabenderhöhe von Herrn Alb. Witscher-Miebach.

Bielstein, den 25. Dezember 1904.

Der Bürgermeister:
Brindöpke.

Am Montag, den 2. Jan. 1905, nachmittags 4 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer **31 vierstöckige eiserne Schuldünke** von Herreshagen und Bergh.-Hausen öffentlich meistbietend versteigern.

Hülsenbusch,
den 27. Dezbr. 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Freibank Niederseßmar.
Donnerstag, 29. Dezember, 8 Uhr vormittags
Verkauf von minderwertigem Rindfleisch.
Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Kugelförmigen
Kupferkessel,
doppelbödig, 1500 Liter fassend, best erhalten, verkaufen
Chr. Müller & Sohn,
Dümmlinghausen.

Königl. Preuß. Klassenlotterie.
Ziehung 1. Kl. 9. u. 10. Jan
¼ ⅛ ¼ ⅛ Lose
40 20 10 4 Mk.
Porto 10 Pf. **O. Schnabel,**
Kgl. Lotterie-Einn., Gbach.

Holz-Verkauf.

Auf Anstehen der Wwe. Christian Heu zu Immen bei Drabenderhöhe wird der unterzeichnete Notar am

Dienstag, den 10. Januar 1905,

in und bei Immen eine große Anzahl schöner

hochstämmiger Eichen, Kiefern, Buchen 2c. (33 Lose)

öffentlich versteigern. Die Eichen haben einen Durchmesser von 20—80 cm, die Kiefern eignen sich vorzüglich zu Gruben- und Bauholz.

Die Versteigerung beginnt vormittags 9 Uhr. Versammlungsort der Kaufliebhaber in der Wohnung der Wwe. Heu in Immen. Auf Wunsch erteilt auch schon vorher Herr Christ. Heu jr. in Immen nähere Auskunft.

Der Königliche Notar:
O. Hartmann.

Immobilar-Verkauf.

Am Dienstag, den 3. Januar 1905, soll in der Wirtschaft des Herrn Carl Lenz zu Niederrengse mein zu Höh bei Lieberhausen belegenes **Ackergut** in einzelnen Parzellen öffentlich freiwillig gegen Zahlungsanstand versteigert werden.

Höh bei Lieberhausen, den 27. Dezember 1904.

Louis Ochel.

Spareinlagen

mit sechsmonatiger Kündigungsfrist
verzinsen wir mit **3¾ %.**

Unsere Kasse in Ohl (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Wünschl) ist geöffnet an allen Werktagen vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in Halver (Hauptstraße 60) vormittags 8—1 Uhr. Sonntag vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem Samstag nachmittags von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Bazar.



Filz-Hüte und Mützen

für
Herren und Knaben,
stets das Neueste der Saison in großer Auswahl, äußerst billig.

Peter Schramm,
Gummersbach.

Krankenweine:

Samos	per Flasche	1,00 M.
Medizinal-Rotwein	"	1,20 "
Sherry	"	2,00 "
Malaga	"	2,50 "

Cognak

per Flasche 3,00 bis 6,00 M. empfiehlt
Frau M. Wehler, Gummersbach, Bahnhofstrassen-Ecke.

Bergneustadt.

Am 1. Januar findet im Saale des
Hotel zum Grafen von der Mark
grosses **Militär-Konzert,**
ausgeführt von der Kapelle des 39. Inf.-Regts. Katt.
Beginn 8 Uhr abends.
Kein Weinzwang während des Konzertes.
Im Anschluß daran großer
FEST-BALL.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Georg Stöppelkamp.

Bazar.

Neujahrs-Karten

in großer Auswahl äußerst billig.
Eine Partie zum Aussuchen 10 Stück **10** Pf.

Peter Schramm,
Gummersbach.



Jedermann soll es nicht versäumen, sich vor Not zu schützen und einer wirklich guten Krankenversicherung beizutreten. Dieses bietet ihm in allen Fällen am besten die

Westdeutsche Versicherungs-, Kranken- und Unterstützungszuschusskasse
für ganz Deutschland (E. H. 88) zu Köln a. Rhein.

Die „Westdeutsche" versichert männliche oder weibliche Personen im Alter von 14 bis mit 55 Jahren.
Beiträge M. 0,40 bis M. 1,50 wöchentlich,
Krankengeld „ 1,00 „ „ 5,00 täglich.
Arzt und Apotheke sind frei.

Das Krankengeld wird nach Ablauf jeder Woche gezahlt. Mitglieder, welche zugleich einer anderen Krankenkasse angehören, erhalten an Stelle der freien ärztlichen Behandlung und Arzneien ein um ein Viertel des Betrages ihres ortsüblichen Tagelohnes erhöhtes Krankengeld.

Agenturen sind für Bürgermeisterei Bergneustadt und Lieberhausen: Kaufmann August Kattwinkel in Bruchhausen, Bürgermeisterei: Drabenderhöhe, Marienberghausen und Nümbrecht: Herr Robert Dreibholz, Bielstein. Aufnahmesuchende, sowie weitere Agenten wollen sich wenden an

Sub-Direktion Dieringhausen:
Franz Hagemann.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand der Westdeutschen Versicherungs-, Kranken- und Unterstützungs-Zuschußkasse zu Cöln.

Sparsame Hausfrauen benutzen
Pryms-Lore Dampf-Waschmaschine
halbe Arbeit, halbe Kosten, Kinder-Bedienung.
In allen einschlägigen Geschäften; sonst direct von den Fabrikanten. Prospecte gratis. **PRYM & Co. Stolberg, Rhld.**



Prämie für unsere Abonnenten.

In unserer reichbewegten, alle Entfernungen überbrückenden Zeit des Dampfes und der Elektrizität ist die Kenntnis unserer Erde von höchster Wichtigkeit. Heute, wo der Telegraph in kürzester Zeit Nachrichten aus den entlegensten Winkeln der Erde bringt, ist es unumgänglich notwendig, einen wirklich guten Erdglobus zur Orientierung zu besitzen.

Bei jedem **Zeitungsleser,** in jedem **Herrenzimmer,**
in jedem **Lesezimmer,** in jeder **Schülerstube,**
kurzum in jeder **Familienwohnung**
sollte deshalb **ein guter Erdglobus** zu finden sein,



denn nur ein Globus gibt ein richtiges Bild von der Lage und Grösse der Weltteile und einzelner Länder. Eine Landkarte zeigt stets ein falsches Bild, nebenbei ist eine Landkarte meist in keinem Zimmer unterzubringen, während ein Globus ein elegantes Schmuckstück darstellt. Bisher waren die Anschaffungskosten (ca. 20 Mk.) für einen solchen Globus immer ziemlich hoch, und ein kleiner Globus nicht genügend gross für ernstliche geographische Orientierung. — In der Voraussetzung, dass ein Angebot von einem wirklich guten und genügend grossen Erdglobus zu einem kleinen Preise für jeden eine willkommene Gelegenheit sein wird, sich für wenig Geld den Besitz eines solchen Globus zu sichern, haben wir uns entschlossen, als Prämie unsern verehrl. Abonnenten **einen grossen Prachtglobus zu einem Vorzugspreise** zugänglich zu machen.

Jeder, der sich für die vorkommenden Weltbegebenheiten als:
Krieg (Russland-Japan),
Aufstand der Herero,
Seereisen etc.
interessiert, kann diese am besten an der Hand unseres neuesten
Globus
verfolgen.

Unentbehrliches Orientierungs-Mittel.

Elegantes und praktisches Schmuckstück.

Zahlreiche Anerkennungen von Lehrern, Rektoren, Professoren etc. gingen ein.

Unsere Abonnenten erhalten unseren 54 cm hohen, mit 104 cm Umfang und 33 cm Durchmesser, 18 farbig ausgeführten, nach neuestem Material 1904 bearbeiteten

Grossen

Pracht-Globus für nur Mk. 8.50

Für auswärts mit Kiste, Verpackung und Porto zusammen 10,— Mk.

während ein solcher **sonst** in gleicher Grösse und Ausführung unter einem Preis von zirka Mk. **20,—** wohl nicht angeboten wird.

Ein Exemplar steht zur Ansicht in unserem Expeditionslokal aus. Bestellungen erbitten wir möglichst frühzeitig.

Expedition der Gummersbacher Zeitung.

Wegen Geschäftsverlegung in mein neues Geschäftshaus **Hohenzollernring 62,**
stelle ich eine Anzahl

Aussteuern zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Es befinden sich darunter: **Kompl. Salons,** Altmahagoni in moderner Ausführung, Empire mit Seiden- und Velours-Garnituren. — **Kompl. Eßzimmer,** in Eiche, Ia. Arbeit, moderne Renaissance; Barock, in einfacher bis zur elegantesten Ausarbeitung. — **Große Möbelstücke,** ganz seltene Exemplare sind ausgestellt. — **Schlafzimmer,** in einfachen ruhigen Formen, mit Holz, sowie Messing-Intarsien, in Birnbaum, in hell sowie dunkel Mahagonie, in Satin oder italienisch Nußbaum, sowie in Eiche. — **Herrenzimmer,** in einfacher sowie eleganter Zeichnung, eichen geräuchert und gebeizt. — Einzelne **Sofas** und **Sessel.** — Mein großes Lager in **Gardinen** und **Dekorationen** bietet ganz besonders reiche Auswahl.

Die anerkannt soliden Qualitäten und die große Auswahl meines Lagers von über 50 Musterzimmern bietet speziell **Brautleuten** seltene Gelegenheit eine gute und gediegene Einrichtung sehr vorteilhaft zu beschaffen. Die gekauften Möbel können längere Zeit aufbewahrt werden.

Christian Meyer, Möbelfabrik,
Schildergasse 66 **Köln a. Rhein** Kein Laden.

Rat- und Behandlung
in allen **Krankheiten** (selbst veraltete Fälle) nach dem **Naturheilverfahren,** sowie **homöopathischer Heilweise** u. **Massage (elektrische Behandlung).**
Langjährige Erfahrung u. Erfolge auf **Zuckergehalt-Untersuchung.**
Frauen- u. Kinderkrankheiten.
Gummersbach, Wehrenbeul Nr. 2, gegenüber der katholischen Kirche.
Sprechstunden **täglich** außer Sonntags nachmittags.

Praktischer
Steuer-Reklamant
und **Ratgeber** für steuerzahlende Bürger, nebst einem Anhang mit Mustereingaben aller Art, Einkommens- und Vermögensberechnungen, sowie vielen Formularen für Steuererklärungen, Reklamationen usw. und Notizen zum Gebrauch für 5 Jahre eingerichtet.
Zu haben zu 1 Mark bei
Friedr. Luyken
in Gummersbach.





J. Buyten & Co.,
Möbelfabrik, Düsseldorf,
Wehrhahn 9/11, a. d. städt. Tonhalle
Wohnungseinrichtungen
von 2500 Mark an.
Besichtigung der Musterzimmer ohne Kaufzwang gern gestattet.
Gold. Medaille Paris-Düsseldorf, Weltausstellung St. Louis 1904.
Pa. Referenzen aus dortig. Gegend. „Lief. franko Haus, innerhalb Rheinl. u. Westf."

Mein Atelier
ist wieder **stets geöffnet** mit Ausnahme Sonntags nachmittags.
Aug. Huhn,
Vollmerhausen.

Diejenigen, welche noch
Forderung
an den in **Windhagen** verstorbenen Schreiner **Wilh. Krumme** haben, werden ersucht, bis zum 2. Januar 1905 bei Wilh. Schulte in Windhagen Rechnung einzureichen.

Spielkarten
sind käuflich bei
Eduard Krüger,
Kaiserstraße 46.

Eine fast ganz neue
Scheune,
anderthalben Stock hoch, zu einem Wohnhause eingerichtet, steht zum **Abbruch** billig zu verkaufen.
Adr. Schürmann,
Rospe b. Gummersbach.

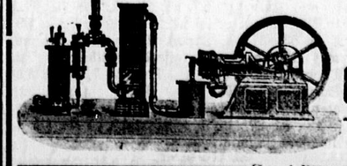
Sarg-Magazin.
Wittwe Wilh. Körfer,
Gummersbach.



Am Freitag, den 30. Dezbr. nachmittags, sind wir mit Kühen in Rodt und Marienheide anwesend.
Ed. Moos,
Sak. Corbach.

Zwei tüchtige
Schreinergehülfen
werden sofort gesucht von
Aug. Pickhardt,
Dampfschreinerei,
Dieringhausen.

Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., Köln-Ehrenfeld
vormals **C. Schmitz**
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
Gas- u. Benzinmotore
System Otto.



Spezialität:
Saug-Generator-Gasanlagen
nach bestbewährtem System.
Brennstoffverbrauch ½ bis 1½ Pfg. pro PS und Stunde.
Billigste Betriebskraft der Gegenwart.
Über 130 Sauganlagen bis zu 120 Pferdestärken in Betrieb bezw. in Ausführung.